

RWE sieht steigende Netzkosten „als Problem“



RWE-Chef Markus Krebber. Quelle: RWE / Andre Laaks

Artikel

von Hans Willy Bein

RWE-Chef Markus Krebber fordert nach der Sommerpause Bewegung in der Energiepolitik: Netzausbau, neue Gaskraftwerke und Korrekturen beim Solarausbau stehen im Fokus.

Der Vorstand des RWE-Konzerns rechnet damit, dass die Energiepolitik wieder stärker in den Mittelpunkt rückt. Er habe die „klare Erwartungshaltung“, dass sich nach der Sommerpause „etwas bewegt“, sagte RWE-Chef Markus Krebber vor Journalisten der Wirtschaftspublizistischen Vereinigung in Düsseldorf. Er hielt der Politik vor, bislang das Pferd von „hinten aufgezäumt zu haben.“ Das Problem seien die Netzkosten, die wegen zunehmender Investitionen „signifikant“ steigen dürften. Der Netzausbau müsse beschleunigt werden, aber auch synchronisiert und ein überdimensioniertes System verhindert werden. RWE überlegt derweil nach Alternativen für die Beteiligung am Netzbetreiber Amprion. Nach den Worten von Krebber ist der Verkauf eine Möglichkeit. Innerhalb der nächsten Monate werde der Konzern sich für eine „Lösung“ entscheiden.

Grundsätzlich attestierte der RWE-Chef der Bundesregierung, dass „die Richtung der Energiepolitik stimmt.“ Jetzt müsste aus seiner Sicht indessen das Thema Versorgungssicherheit angegangen werden. Krebber wiederholte die Einschätzung, dass die Ausschreibungen neuer Gaskraftwerke bis Ende des Jahres „geklärt sind“. Beim geplanten Kohleausstieg bis zum Jahr 2030 ist RWE nach den Worten von Krebber „klar im vereinbarten Zeitplan.“ Das Datum sei für den Konzern der Maßstab für den Bau von Gaskraftwerken. Als Standort biete sich mit Blick auf die Netzanbindung sowie die Kühlung die Umgebung bisheriger Kohlekraftwerke an. So plant RWE nach den Angaben die Errichtung von 3.000 MW Gaskraftwerke vorrangig in Nordrhein-Westfalen, konkret zwei Anlagen im Rheinischen Revier in der Nähe von Weisweiler.

Krebber hält es für richtig, die staatliche Förderung des Solarausbaus auch für private Anlagen zu beenden. Der Ausbau der erneuerbaren Energien werde damit nicht „abgewürgt.“ Auf der anderen würden die Netzbetreiber vor wachsende Probleme gestellt. Sie müssten immer mehr Anlagen anschließen und würden mit einem immer größerem und stark schwankendem Stromangebot konfrontiert.

RWE hat nach Angaben von Krebber keinen Anlass das 3-GW Community Offshore Wind-Projekt in den USA abzuschreiben. „Wir haben den Stecker gezogen“, sagte der RWE-Chef und bestätigte frühere Äußerungen, dass mit dem Bau des Projekts noch nicht begonnen worden sei. Am Wochenende war das dänische Unternehmen Orsted von der US-Regierung aufgefordert worden, den Bau eines Offshore-Windprojekts in der Nähe von Rhode Island einzustellen. US-Präsident Trump hatte Windkraftanlagen in der Vergangenheit als „Müll“ bezeichnet und darauf hingewirkt, dass Projekte vor der US-Küste gestoppt wurden. An dem Community Offshore Wind-Projekt ist RWE zu 73 Prozent und die britische National Grid zu 27 Prozent beteiligt.